

## 10 Thesen zur Zukunft des Oberrheins im erweiterten Europa

- ✚ **Wenn wir als Standort Oberrhein in Europa und weltweit bestehen wollen...,  
→ dann müssen wir gemeinsam handeln.**

*Die Erfolge und Stärken der einzelnen Teilräume des Oberrheins können nicht darüber hinwegtäuschen, dass ihnen das Gewicht fehlt, um mit den großen dynamischen Wirtschaftsräumen zu konkurrieren. Nur gemeinsam erreichen sie jene „kritische Masse“ an Bevölkerung, Wirtschaftskraft, Spitzenfunktionen und Infrastrukturqualitäten, die es ihnen ermöglicht, sich international herauszuheben und im scharfen globalen Wettbewerb zu bestehen. Dies ist auch eine wichtige Voraussetzung für die regionale Bindung der Spitzenkräfte und für die Attraktivität für Forscher und Investoren aus aller Welt.*

- ✚ **Wenn das gemeinsame Handeln als unerlässlich erkannt wird...,  
→ dann setzt seine Umsetzung gemeinsame Ziele und eine abgestimmte Zukunftsstrategie voraus.**

*Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist bislang v.a. auf die Überwindung von vorgefundenen Problemen ausgerichtet, also ein Stück weit „fremdbestimmt“. Auch wenn dies in Zukunft z.T. notwendig bleibt, werden die zentralen Zukunftsfragen, so insbesondere „Welche Antwort geben wir auf die sich abzeichnenden Herausforderungen (z.B. Demografie, Wissensgesellschaft...)?“ und „Welche Zukunft wollen wir für unsere Kinder?“ an Bedeutung gewinnen. Bezogen auf Aspekte, die nur gemeinsam erreicht werden können, sind gemeinsame Ziele und Strategien unerlässlich. Hiervon lassen sich zunächst die konkreten Aufgaben ableiten und in einem zweiten Schritt auch die zu ihrer Bewältigung geeigneten Strukturen, die durchaus auch ausgegliedert werden könnten.*

- ✚ **Wenn gemeinsame Ziele unverwechselbar und Identität stiftend sein sollen...,  
→ dann müssen sie spezifisch sein und an vorhandene Stärken anknüpfen.**

*Bezogen auf den Standort Oberrhein ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die gesamtoberrheinischen Kooperationsziele v.a. auf folgende Sektoren (a) und Standortfaktoren (b) zu fokussieren:*

- a) – Life Sciences  
- Zukunftsmedizin / Medizinaltechnik  
- Innovation im Fahrzeugbau  
- erneuerbare Energien  
- I.T./T.I.C.
- b) - Lebensqualität  
- Kulturlandschaft / Städtenez in Gartenlandschaft  
- Mehrsprachigkeit  
- 30 Jahre Kooperationserfahrung  
- Nähe / gute Erreichbarkeit

- Hochschul- und Forschungslandschaft, hohes Ausbildungsniveau
- innovativer und flexibler Mittelstand
- grenzüberschreitender Arbeitsmarkt

- ✚ Wenn eine wesentliche Chance für Industrienationen im globalen Wettbewerb darin besteht, weltweit spezifische Lösungen und Produkte anbieten zu können....,

→ dann ist eine besonders breite Erfahrungs-, Modell- und Lösungsvielfalt eine Schlüsselkompetenz, die erhalten bzw. genutzt werden sollte. Wir sollten daher unsere besondere trinationale und multiregionale Vielfalt als Stärke nutzen und als Alleinstellungsmerkmal herausstellen.

*Hierzu ist es aber auch erforderlich, insbesondere Spitzenfunktionen aufeinander abzustimmen, um insgesamt eine Breite an Kompetenzen und multioptionale Offerte aufzuweisen, die denen von größeren Metropolen gleichkommt ohne deren Nachteile aufzuweisen. Auf dieser Basis sind Komplementaritäten zu fördern und durch Vernetzung systematisch zu nutzen. Eine auf Aufgabenteilung basierende „organisierte Vielfalt“ auf dem Gebiet zukunftsweisender Schlüsselkompetenzen macht alle Beteiligten stärker und vermeidet die Mehrkosten von Doppelungen und zeitigt einen grenzüberschreitenden Mehrwert.*

- ✚ Wenn wir auch in Zukunft zu den innovativsten Kooperationsräumen in Europa zählen wollen....,

→ dann ist ein qualitativer Sprung in der Kooperation unerlässlich.

*Hierfür ist es erforderlich, die Kooperationsbasis zu verbreitern und die Kooperation besonders auf Projekte und Dienstleistungen auszurichten, die für jeden Bürger und die Wirtschaft am Oberrhein Vorteile im Alltag bedeuten. Dies erfordert es, nicht nur grenzbedingte Hemmnisse zu überwinden, sondern das gemeinsame Handeln und die gemeinsame Wahrnehmung von Chancen in den Vordergrund zu stellen. Hierzu bedarf es einer mentalen Sensibilisierung hin zu einer verstärkt multikulturellen Wahrnehmung der Chancen, die in den Gemeinsamkeiten liegen: dies ist die Voraussetzung, um die teilträumliche Sichtweise zugunsten einer Gesamtstrategie zu überwinden. Zu den innovativsten Kooperationsräumen zu gehören ist zudem der beste Garant, um auch in Zukunft in den Augen der EU als „Leuchtturmregion“ als förderwürdig angesehen zu werden.*

- ✚ Wenn das gemeinsame Handeln von Erfolg gekrönt werden soll....,

→ dann müssen in Zukunft alle Kräfte aus der Region in die Kooperation mit einbezogen werden.

*Die v.a. von Politik und Verwaltung ausgehende Kooperation stößt an ihre Grenzen, wenn die für einen qualitativen Sprung in der Kooperation notwendigen neuen Kooperationsfelder erschlossen werden sollen. Dies erfordert es, die z.Zt. noch verstreuten Kräfte zu bündeln und verstärkt weitere Partner einzubeziehen. Insbesondere die Wirtschaft, Wissenschaft, die Kommunen und die Zivilgesellschaft insgesamt müssen hierfür verstärkt einbezogen und mobilisiert werden. Ohne die Bürger, die primären Adressaten der grenzüberschreitende Zusammenarbeit, verstärkt einzubeziehen, wird dieses Ziel nicht erreichbar sein.*

- ✚ **Wenn eine breitere Kooperationsbasis für neue Aufgaben benötigt wird...,  
→ dann muss die Kooperation in ihren zukunftsweisenden Funktionen gemeinsam finanziert, klarer strukturiert, effizienter und transparenter und damit für bisherige und künftig einzubeziehende Akteure attraktiver werden.**

*Wenn wir dies erreichen wollen, müssen bisherige Kooperationsaufgaben konsequenter verteilt und abgestimmt sowie bestimmte neue Kooperationsaufgaben integriert wahrgenommen und professionell betrieben werden. Die Aufgaben, die künftig wahrgenommen werden sollen, müssen hierzu einvernehmlich nach dem Subsidiaritätsprinzip auf die jeweiligen Kooperationsebenen verteilt werden. Unter Berücksichtigung künftiger neuer konkreter Aufgaben und Dienstleistungen wird eine gesamt-oberrheinische Entscheidungsebene, für bestimmte sektorale Aufgaben eine ober-rheinweite, professionelle Arbeitsebene (Agenturen) - was ein Stück weit eine Vergemeinschaftung von Aufgaben in einer Hand bedeutet - und für die bürgernahen und kommunalbezogenen Aufgaben eine teilräumliche Ebene (mit individuell angepasster Prägung, z.B. als Regios, Eurodistrikte etc.) geben müssen. Entsprechend des Subsidiaritätsprinzips ist zu prüfen, welche Kooperationsaufgaben auf die lokale Ebene delegiert werden können. Unter Einbeziehung aller bisherigen Kooperationsstrukturen werden die Schritte zu definieren sein, wie die jetzigen Strukturen in ein neues, kohärenteres Gesamtmodell überführt werden können. . Eine gemeinsame Finanzierungsstruktur für die anstehenden Zukunftsaufgaben ist dabei ein Schlüsselement, das zügiges Handeln, Berechenbarkeit und Verlässlichkeit sicherstellt: ein Kooperationsfonds, über dessen Einsatz mehrheitlich entschieden wird. Es wäre zweckmäßig, einem Kooperationsfonds der öffentlichen Hand einen Kooperationsfonds der Wirtschaft zur Seite zu stellen, der u.a. auch PPP-Projektfinanzierungen erleichtern würde. Insbesondere für Vorhaben zur Stärkung der Metropolfunktionen des Standortes Oberrhein wäre die Kombination beider Instrumente eine wichtige Voraussetzung.*

- ✚ **Wenn die Kooperation am Oberrhein schneller, unkomplizierter, flexibler und klarer auf Schwerpunkte ausgerichtet werden soll...,  
→ dann muss sie von Aufgaben entlastet werden, die auch ohne Beteiligung aller Partner erledigt werden können.**

*Es sollte daher eine Differenzierung der verschiedenen Aufgaben angestrebt werden. Es bedarf der Klärung, was jeweils am besten alleine, was am besten bilateral und was am besten gemeinsam erreicht werden kann. Hierzu zählen auch Kooperationen mit gesamtoberrheinischem Charakter, aber nur selektiver Beteiligung innerhalb der jeweiligen Teilräume, so z.B. Städtenetze, bestimmte Forschungsverbände etc.*

- **Wenn das bisherige Bemühen um die Überwindung von Grenzen innerhalb Europas nachhaltig sein soll...,  
→ dann dürfen durch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zum einen keine neuen Grenzen gezogen werden und zum anderen müssen die gewonnenen Erkenntnisse solidarisch und partnerschaftlich neuen Grenzräumen in der erweiterten EU zur Verfügung gestellt werden.**

*Der Oberrhein ist zwar am geografischen Bezugsraum ausgerichtet, die heutige Zusammensetzung der Kooperationspartner ist indes das Ergebnis eines Entwicklungsprozesses. Auch in Zukunft wird die themenbezogene Kooperation Nachbarn einbe-*

ziehen sowie den Austausch mit ihnen fördern. Je nach Thema und Ebene sollte daher eine variable Kooperationsgeometrie Vorrang vor starren Abgrenzungen haben. Der Oberrhein, wie auch andere europäische Grenzräume, profitiert zur Überwindung grenzbedingter Hemmnisse, z. B. im Rahmen der INTERREG - Förderung, von der Unterstützung der europäischen Solidargemeinschaft. Die Erfahrung, wie aus Nahtstellen zwischen Nationen die Scharniere der EU und Pilotgebiete für den Einigungsprozess entstehen können, könnte der Oberrhein in Abstimmung mit den neuen Partnern an die neuen Grenzräume in Europa weitergeben und damit den europäischen Integrationsprozess unterstützen. Die daraus resultierenden Partnerschaften sind zugleich Ausgangspunkte für künftige gesamteuropäische Netzwerke, so z.B. in Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft, die dazu beitragen, die europäische Wettbewerbsfähigkeit im Sinne des Lissabon - Prozesses zu stärken.. In einem ersten Schritt werden Vertreter der E-10-Länder in den laufenden Zielfindungsprozess am Oberrhein integriert.

✚ **Wenn viele der verbleibenden grenzbedingten Hemmnisse überwunden werden sollen...,**

**→ dann kann dies nur gelingen, wenn die Stimme des Oberrheins in den Hauptstädten, in Brüssel und Straßburg gehört wird.**

Wesentliche Regelungsbefugnisse, so z.B. im Bereich von Steuern, Renten und des Gesundheitswesens sind der jeweiligen gesamtstaatlichen Ebene vorbehalten. Die durch ihre Unterschiede bedingten Probleme in unserer Grenzregion sind daher nur lösbar, wenn der Oberrhein in den Hauptstädten Gehör findet.. Aber auch die Europäischen Institutionen sind Ursprung zahlreicher Regelungen, deren Wirkungen in den Grenzregionen z.T. in ihrer Tragweite nicht immer erkannt wird. Hier wird es wichtig, die Anliegen des Kooperationsraumes Oberrhein mit einer Stimme zu artikulieren und die praktischen oberrheinischen Erfahrungen als „Europa im Kleinen“ frühzeitig in Entscheidungsprozesse der EU-Gremien einfließen zu lassen. Ein gemeinsames, solidarisches Auftreten nach „Außen“ kann auch Identitätsstiftend nach innen wirken und somit die Kooperationsbasis stärken.

\* \* \*